



VIII.

Für das liebe Ich.

Mit gutem Recht, meine lieben jungen Freundinnen, haben eure einsichtsvollen Eltern, eure erfahrenen Lehrer und Erzieher euch schon frühe vor der Selbstsucht als einer häßlichen Leidenschaft eindringlich gewarnt. Ist sie doch die Quelle, aus der unzählige Verirrungen und Vergehen entspringen. Ja, die größten und widernatürlichsten Verbrechen, die, so lange die Erde steht, begangen worden sind, haben ihren Grund in nichts anderem als in einer schrankenlosen Selbstsucht. Gleichwohl ist die Sorge für unser Ich, das eine alte sprichwörtliche Redensart nicht umsonst als das „liebe“ bezeichnet, eine bis zu gewissem Grade durchaus notwendige Sache, eine Pflicht, die so klar erfasst und so pünktlich erfüllt sein will, wie nur irgend eine, und gegen die, aller Selbstsucht zum Trotz, aus Unwissenheit und Kurzsichtigkeit unendlich viel gefehlt wird. Um für andere etwas sein, die Pflichten gegen den Nächsten und die Welt erfüllen zu können, muß der Mensch ja doch vor